

damals wie heute zum unteren Tor geleitet wurde, läßt sich nicht feststellen. Die heutigen Häuser an der Pfarrgasse stehen mit ihren rückwärtigen Fronten auf der ersten Stadtmauer. Nachweisen läßt sich dies am Hause Pfarrgasse 4 (heutiger Besitzer Wilhelm Dietz). Der obere Torturm stand von Anfang an an der gleichen Stelle zwischen dem heutigen Haus Bergmeister und dem Haus Franz, bis er im Jahre 1831 abgebrochen wurde. Auf der ersten Stadtmauer steht auch die Rückseite des Patrizierhauses des Simon Findkh und der nachfolgenden Gebele von Waldstein (heute Haus Kilgus-Flechtmann, Hauptstraße 45). Aus der rückseitigen Mauer ist heute eine rundbogige Türe ausgebrochen als Ausgang nach dem Inneren Graben. Bei dem vor einigen Jahren durchgeführten Neubau des Nachbarhauses Hauptstraße 43 (jetzt Haus Papirnyik) wurde der Rest der einstigen Stadtmauer abgebrochen. Im Gasthaus „Zur Sonne“ (Hansjakobs Geburtshaus) sind im Keller noch Reste der alten Stadtmauer erhalten, und zwar als Zwischenmauer, weil nach Ausweis des Brandkatasters vom Jahre 1843 im Jahre 1839 über die alte Mauer hinaus das Haus über dem einstigen Graben erweitert wurde. Im Anschluß an die alte Mauer stand in der heutigen Straße zwischen dem Gasthaus „Zur Sonne“ und der heute neu gebauten Metzgerei Hättich der „Hohe Turm“, der auf dem Bild von 1655 zu sehen ist. Der Turm war kein Torturm, sondern ein reiner Wehr- und Wachturm. Über seinen Abbruch liegen bisher keine Akten vor, er scheint beim großen Stadtbrand von 1704 ein Raub der Flammen geworden und nicht wieder aufgebaut worden zu sein. Beim Neubau der Metzgerei Hättich wurden seine Fundamente freigelegt und abgebrochen. Dabei fand sich an einer Stelle unter dem Fundament ein Holzbalken aus Tannenholz, während sonst in solchen Fällen meist Eichenholz verwendet wurde.

In der rückwärtigen Häuserreihe entlang der Bachgasse dürften vermutlich auch noch Reste der alten Stadtmauer stecken. Die Bachgasse war der Graben der ersten Stadtbefestigung. Überrest davon war bis vor einigen Jahren der hier durchfließende Stadtbach, der aber jetzt, in Verkennung der Aufgabe, die den alten Stadtgräben heute noch zukommt, zugeschüttet wurde.

Das untere Tor muß in der Straße zwischen dem heutigen Rathaus und dem Platz zwischen der Bierwirtschaft „Krämer“ und dem Rohrbrunnen gestanden haben und hat bei der ersten Stadterweiterung dem Verkehr weichen müssen. Mauerreste von der ersten Stadtmauer sind aber noch im sogenannten Burggäßchen vorhanden. Vor einigen Jahren wurde beim Ausgraben eines Kellers für das Kaufhaus Giesler ein Stück der alten Mauer freigelegt und ausgebrochen. Dabei konnte nicht nur die Mauerstärke mit etwa 60 cm gemessen, sondern auch festgestellt werden, daß die Bruchsteinmauer als Bindemittel nicht Kalk, sondern Lehm aufwies, was verständlich ist, weil im Kinzigtal kein Kalk aufzufinden war, sondern weit hergeholt werden mußte. Außerdem war in dem ausgebrochenen Mauerteil ein beschädigter Kopf aus Sandstein vermauert gewesen, von dem heute noch nicht geklärt werden konnte, wo und wozu er vordem einmal verwendet wurde, vermutlich als Wasserspeier an einem Brunnen oder an einem Dach. Es ist unerfindlich, an welchem Bauwerk in Haslach in dieser frühen Zeit der Kopf hätte